

Lebensart die Declamation im Freien versagt, bleibt stets das Proscenium. Die sinnreiche Anordnung bietet dort hundert Bequemlichkeiten dar, die kein anderes Lokal gewährt. Wo keine Bühne ist, vermeide man ein Surrogat derselben mühsam zusammen zu flicken. Da ist die einfachste Form des erweiterten Familienkreises weit vorzuziehen.

In der Wahl der Gedichte und Redestücke für ein bestimmtes Declamatorium darf zwar dem Reize der Neuheit die Gediegenheit und Vollständigkeit des klassischen Alten nicht ganz aufgeopfert werden, doch muß Altes und Neues in anständiger Mischung beisammenstehn. Das Publikum wird es schnell überdrüssig, die alten Paradesperde immer aufs neue vor sich heruntummeln zu sehn. Der Declamator muß seinen Kranz, wie dort das Blumenmädchen Glycera in Göthe's neuem Pausias zu flechten verstehen.

Schön ist er wirklich. Sieh hier den Lorbeer,
Es wechseln die schönsten
Kinder Florens um ihn, bunt und gefällig,
den Tanz.

Der immer grünende Lorbeer winke uns in der Auswahl einiger alten klassischen Stücke, die nie alt werden, aber die frischesten und jüngsten Kinder Florens, die anmuthigsten Neuigkeiten unserer Poesie, werde in sinniger Ordnung und Mischung ihm zugesellt und in einen Kranz, wie ihn Sacontala dort bindet, zusammengeflochten. Neues muß immer dabei seyn. Nimmer vergesse man das Wort, welches Telemachos dort zum Lobe des Sängers Phemius spricht:

Denn der neueste Gesang erhält vor allen
Gesängen

Immer das lauteste Lob der aufmerksamen Ver-
sammlung.

Wem Neues der Art nicht zu Gebot steht, soll nicht auftreten. Viel kommt aber auch auf die Kunst des Flechtens und Zusammenordnens selbst an. Das Ganze muß gleichsam Ein Hauch durchdringen. Willkommen und Lebewohl müssen sich in den zwei Endpunkten begegnen und alle grelle Gegensätze möglichst vermieden werden und das Burleske gehört gar nicht in diesen Kreis. Wohl aber kann auch das höchste tragische in der Romanze, oder im Monolog eintreten. Nur muß es vorbereitet und, ist es gesprochen, die heftige Aufregung wieder besänftigt werden. Ein feiner Tact wird die verschmelzenden Uebergänge leicht finden.

Das ist aber nur durch das Reich der Klänge und durch die himmlische Tonkunst möglich. Dar-

um muß jedes Declamatorium auch musicalisch seyn. Denn wenn schon die Declamation an sich selbst bei lyrischen und elegischen Gattungen und bei der Romanze, die ohne Saitenspiel nur eine Seele ohne Körper ist, einen gehaltenen rhythmischen Gang und melodischen Wohlklang in Hebung und Senkung der Stimme zur unerläßlichen Bedingung macht, so darf doch auch selbst der wirkliche Gesang und die mannigfach eingreifende Instrumentalmusik, bald vorbereitend, bald im Nachklang verhallend, nicht fehlen. Kann es seyn, so mag sanftere Instrumentalbegleitung der Rede selbst zur Begleiterin dienen, aber nur dienend und in sanfter Schwebung sie tragend, nicht vorlaut herrschend. Man denke an die Citharodenkunst der Alten und an die Ueberlieferung, daß große Redner sich den Ton durch die Flöte angeben ließen.

Daß alle diese, hier nur in leisen Umrissen angedeuteten Erfordernisse eines guten Declamatoriums wirklich erfüllt werden können, hat uns das Declamatorium, womit am 25ten März Mad. Schirmer dem Dresdner Publikum einen seltenen Genuß bereitet hat, zur Gnüge bewiesen. Es ist ihr gelungen, in dieser Gattung, in welcher wir früher schon manches Talent mit nicht geringem Kraftaufwand und erfreulichem Erfolg sich versuchen, aber doch immer am Ende der Ungunst äußerer oder innerer Beschränkung den Zoll der Unvollkommenheit bezahlen sahen, ein Muster aufzustellen, wie jeder Nachtheil, der von dieser Kunstleistung unzertrennlich scheint, möglichst beseitiget und das Ganze zu einer höchst vergnüglichen Unterhaltung gerundet werden könne.

(Der Beschluß folgt.)

C h a r a d e.

Wenn Trennung vom geliebten Gegenstande
Dein banges Herz in tiefe Trauer hüllt,
Dann dient die Erste Dir zum sichern Pfande,
Daß Deine Brust mit süßem Trost erfüllt.
Doch willst Du es dem fremden Blick entziehen,
So laß zum letzten Sylbenpaar es fliehn.

Das Ganze birgt in seinen treuen Busen,
Was Herz und Geist betrübet und erfreut,
Es ist Geschäften, Künsten, holden Musen
Und lieber noch der Freundschaft bloß geweiht.
Ward seine Form von lieber Hand geschmückt,
Hat mehr oft als der Inhalt sie entzückt.

v. D. — v.